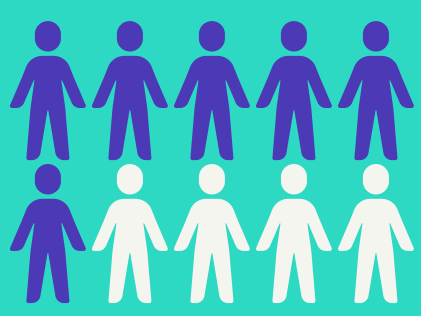
Entlastungen von Angehörigen von Menschen mit psychischen Erkrankungen im Sinne des Social Support und der Ressourcenorientierung

Inwiefern können Angehörige von Menschen mit psychischer Erkrankung im Sinne der Konzepte der Klinischen Sozialen Arbeit des Social Support und der Ressourcenorientierung entlastet und unterstützt werden?

AUSGANGSLAGE

- Stetige Zunahme an psychisch erkrankten Personen.(vgl. Statistik Austria 2019, Online)
- Psychisch Erkrankte meist von einem sozialen Netzwerk, wie ihren Angehörigen umgeben.
- Literatur zeigt, dass diese sich meist übersehen fühlen. (vgl. Jungbauer/Heitmann 2018: 6)
- Angehörige sind mit enormen Belastungen konfrontiert. (vgl. Scherer/Lampert 2017: 45)
- Seit Angehörigenbewegung in den 1970er Jahren Ausbau der Unterstützungsangebote, wie Angehörigenberatung und Angehörigengruppen.
- Wie können Konzepte der Klinischen Sozialen Arbeit zur Entlastung beitragen?



ZIEL

Es soll aufgezeigt werden, wie Unterstützungs- und Entlastungsangebote im Sinne der Konzepte des *Social Support* und der Ressourcenorientierung der Klinischen Soziale Arbeit in der Praxis von Angehörigen von Menschen mit affektiven Störungen, als auch von Expert*innen, im Raum Niederösterreich, wahrgenommen werden.

METHODIK

- Narrative Interviews mit Angehörigen
- Expert*inneninterviews mit Professionist*innen
- Auswertung mittels Themenanalyse nach Froschauer und Lueger (2020)

FORSCHUNGSERGEBNISSE

- Das soziale Umfeld trägt enorm zur Entlastung der Angehörigen bei.
- Angehörige schilderten, die emotionale Unterstützung, den positiven sozialen Kontakt, informationelle, sowie die instrumentelle Unterstützung im Sinne des Social Support erhalten zu haben.
- Freizeitaktivitäten und Hobbies wurden von den interviewten Angehörigen auch als hilfreich beschrieben. Auch nahe Bezugspersonen wurden als Unterstützung empfunden.
- Von den befragten Angehörigen haben nur wenige professionelle Hilfsangebote der Sozialen Arbeit zur psychosozialen Entlastung in Anspruch genommen. Wenn sie diese genutzt haben, schilderten sie durchaus positive Erfahrungen.
- Expert*innen bewerten die Angebote für Angehörige als hilfreich, aber noch ausbaufähig.
- Kritik übten die Angehörigen daran, dass sie nicht eher Hilfe erhalten haben, vor allem in Bezug auf ihre Kindheit.
- Angehörigen wussten meist nicht über die Entlastungsangebote Bescheid.
- Angehörige von Menschen mit psychischen Erkrankungen sind immer noch von Stigmatisierungen betroffen.

IMPLIKATIONEN FÜR DIE KLINISCHE SOZIALE ARBEIT

- Das Thema psychische Erkrankungen muss noch mehr in der Gesellschaft verankert werden.
- Es soll Stigmatisierungen entgegengewirkt werden und mehr Aufklärungsarbeit betrieben werden.
- Etablierung eines 24 Stunden Krisentelefons ist wünschenswert.
- Zugang zu Beratungsstellen soll erleichtert werden, beispielsweise durch Beratungen in anderen Sprachen oder Online Terminbuchungen.
- Vernetzung der Beratungsstellen zu Hausärzt*innen und Kliniken muss aufrechterhalten und vertieft werden.
- Kinder psychisch kranker Eltern weisen erhöhten Unterstützungsbedarf auf, den die Klinische Soziale Arbeit aufgreifen muss.

QUELLEN

Jungbauer, Johannes/ Heitmann, Katharina (2018): Unsichtbare Narben. Erwachsene Kinder psychisch erkrankter Eltern berichten. Köln: balance

Scherer, Edith/ Lampert, Thomas (2017): Angehörige in der Psychiatrie. Köln:Psychiatrie Verlag.

Statistik Austria (2019): Gesundheitliche Beeinträchtigungen. https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/gesundheit/gesundheitszustand/gesundheitliche_beeintraechtigungen/index.html#:~:text=374.000%20Personen%20(5%2C1%25),oder%20psychische%20Probleme%20am%20dtth%C3%A4ufigs ten. (letzter Zugriff am 08.05.2022).

FH CAMPUS WIEN UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Klinische Soziale Arbeit

Neusiedler Christina, BA